

der Materie vertraute Forscher zu Ockhams Einfluß auf die Förderung der „Realwissenschaften“ zu sagen hat. Denn gerade in diesem Punkt gehen die Meinungen über Ockhamismus und Nominalismus noch weit auseinander.

I. Frank OP.

A. J. H o f m a n n, Der Eucharistietraktat Marquards von Lindau (Hermaea, germanistische Forschungen, N. F. 7) Tübingen 1960, Niemeyer, 349 S. — Hofmann hat sich zum Ziel gesetzt einen Beitrag zu leisten für Durchsicht, Einordnung und Auswertung des literarischen Nachlasses des 1392 verstorbenen Minoriten Marquard von Lindau. Sie beschränkt sich auf die deutsche Fassung der Abhandlung „Vom Sakrament der Eucharistie“. 58 Handschriften hat Hofmann dafür ausfindig gemacht, eingehend beschrieben und auf ihre gegenseitige Abhängigkeit hin untersucht. Das Stemma des Handschriftenverhältnisses ist noch in anderer Hinsicht aufschlußreich. Die auf zwei Haupthandschriften zurückgehenden Kopien gehören in ihrer Mehrheit der Zeit zwischen 1430—1460 an. Sie wurden meist in Klöstern angefertigt, in denen eine Reform eingeführt worden war. Der in diesem Milieu verbreitete Traktat Marquards bestätigt also wieder die bekannte Tatsache, daß die äußere Reform von einem geistlich-geistigen Aufschwung begleitet war. Die Beliebtheit des Eucharistietraktates hat ihren Grund in der geistigen Einstellung seines Verfassers. Marquard gehört nicht mehr zu den schöpferischen Gestalten der deutschen Mystik. Er verwendet zwar ihre Sprache und Vorstellungsbilder, aber unter dem Einfluß der *Devotio moderna*, die diesen Minoriten schon prägt, wandelt sich die mystische Lehre zur moralischen Erbauung. Der fromme Mensch des ausgehenden 14. und des 15. Jahrhunderts will noch Belehrung; Marquard gibt sie. Denn der Leser findet alle seine Fragen nach dem Sakrament einfach und doch gründlich beantwortet. Vor allem will der Leser Anweisung zum praktischen Vollzug; im Eucharistietraktat wird diese reichlich geboten. Für die Frömmigkeit des späteren Mittelalters ist diese Abhandlung also sehr bedeutsam. Die Edition folgt einer in alemannischer Mundart 1436 geschriebener Handschrift, die sich heute in Wolfenbüttel befindet. Zur Ergänzung der Lücken und Verbesserung sinnentstellender Fehler zieht die Herausgeberin zwei weitere zuverlässige Textzeugen heran. Die von Marquard zitierten oder auch nur stillschweigend benützten Quellen werden leider in der Edition nicht ausgewiesen. Die Quellenanalyse in der Einführung ist dafür kein Ersatz; sie ist auch nicht besonders gründlich durchgeführt. Wenn z. B. der Benützer nicht weiß, daß Thomas von Aquin in der *Tertia Pars* über die Eucharistie handelt, wird er mit Stellenverweisen wie *Summa Theologiae*, *Quaestio* 75, *Art. V.* wenig anzufangen wissen.

I. Frank OP.

A. Dimier, *O beata Solitudo, o sola Beatitudo*, Cîteaux 11 (1960) 133—136. — Die bekannten zwei Verse sind nicht bernhardinischen Ursprungs. Dimier hat als Verfasser den niederländischen Humanisten Cornelis Muys van Delft († 1572) ausfindig gemacht. In seinem Alter verfaßte er unter dem Titel *Solitudo sive vita solitaria laudata* einen aus 300 Strophen bestehenden Preis auf das Leben in der Einsamkeit. In der siebten Strophe kommen die zwei genannten Verse vor.

I. Frank OP.

Antoine Dondaine O.P. - L. J. Bataillon O.P., *Le commentaire de saint Thomas sur les Météores*, *Archivum Fratrum Praedicatorum* 36 (1966) 81—152; *Le ms. Vindob. lat. 2330 et Siger de Brabant*, ebd. 153—261. — Bei der Vorbereitung der neuen Thomas-Gesamtausgabe gelangen den Vf. auf der Suche nach Hss. des Kommentars zu den *Meteora* des Aristoteles wichtige Funde, beachtenswert auch für die Pariser Universitäts-Geschichte des 13. Jh.